



Poetisch: Grosser Singvogelkäfig mit Uhr und Automat (um 1780) von Jaquet-Droz und Henri Mallardet.

Foto: Lucas Peters

## UHREMUSEUM BEYER



Vater des Uhrenmuseums und «Indiana Jones der Uhrenwelt»: Theodor Beyer mit dem Marinechronographen Nr. 26.

# SEX, DRUGS & ROCK'N'ROLL

Das einzige Museum an der Bahnhofstrasse überrascht mit Exklusivem, Kuriosem - und Erotischem: Das Uhrenmuseum Beyer dokumentiert die Geschichte der Zeitmessung von 1400 v. Chr. bis heute.

Text Matthias Mächler

**M**it Speck fängt man Mäuse und mit Sex Leser. Darum geht es hier auch gleich zur Sache. Eine Sache, die man nicht vermuten würde in einem ehrwürdigen Haus wie der Beyer Chronometrie respektive in deren Museum, dessen Sammlung zu den wichtigsten der Welt gehört. Die Gründe für diese ausserordentliche Stellung erklären wir später. Zuerst geht es, wie versprochen, um etwas andere Stellungen.

Die entdeckt meist erst, wer zum wiederholten Mal das Museum besucht, also die grossen, wichtigen, komplexen Uhren schon gesehen hat und, von Kleinkindern angezogen, zwischen den Vitrinen schlendert. Bei der zwiebelbälligen Taschenuhr mit der Emailmalerei eines vergnügt beisammensitzenden Paares

(um 1700) stutzt man. Vor allem, wenn man nach längerem Betrachten entdeckt, dass da noch eine weibliche Hand im (Liebes-)Spiel ist. Bei einer anderen Taschenuhr (um 1820) überrascht nicht nur der handfeste Dreier, sondern die Mechanik, die diesen explizit bewegt. Die Uhrmacher jener Zeit hatten sich einen Spass daraus gemacht, die Öffnungsmechanismen zu verstecken. Bei dieser Uhr musste man sich durch drei Abdeckungen rätseln, bis die erotische Szene Aug und Geist erfreute.

Das frivole Spiel mit den geheimen Szenen fand Anfang des 19. Jahrhunderts ein jähes Ende, als der Einfluss der Genfer Pastoren griff. Die Obrigkeit verbot erotische Darstellungen mit der Begründung, dass Frauen und Kinder mit deren Herstellung beschäftigt



Die Pagoda-Turmuhr, die Theodor Beyer einst den Briten wegschnappte.

waren. Das führte dazu, dass solche Uhren nur noch begehrt und kostbarer wurden. Schon mit 20 Stück gehört man heute zu den grossen Sammlern auf diesem Gebiet. Im Gegensatz zu normalen Taschenuhren verbuchen sie an Auktionen Rekordpreise.

Das mit dem Sex wäre also geklärt. Kommen wir zu den Drogen - und damit zu Theodor Beyer (1926-2002), dem «Vater des Uhrenmuseums». Natürlich nahm er keine bewusstseinsweiternden Substanzen. Seine Droge war das Sammeln. Er hatte das Glück, dass der Krieg vorbei, seine Chronometrie auf Kurs und die Welt mit der Zukunft beschäftigt war und sich kaum für die Vergangenheit interessierte. Beyer konnte sich in aller Ruhe um Raritäten aus Auktionen, Hinterlassenschaften und Hinterhofentdeckungen kümmern. Ferien kannte die Familie Beyer nicht, jede Reise wurde zum Stöbern und Handeln genutzt. Dank guter Beziehungen wurde sogar einmal das Britische Königshaus ausgetrickst.

Das ging so. In Italien kam eine äusserst seltene Automatenuhr in Pagodenform (um 1780) auf den Markt, ein atemberaubendes Kunstwerk, das vom britischen Uhrmacher James Cox für den chinesischen

Kaiserhof hergestellt worden war. Auch Queen Elisabeth interessierte sich für sie, respektive ihre Kuratoren. Grossbritannien wollte das Objekt zum Staatsgut machen und den Verkauf blockieren. Theodor Beyer kannte jemanden bei der Botschaft und erfuhr, dass die Briten am Montag vorstellig würden. Er stieg am Samstag früh ins Auto, fuhr nach Italien und überzeugte den Verkäufer, ihm das Objekt noch am selben Tag zu verkaufen. Es heisst, die Briten hätten geschäumt vor Wut.

**DAS ERBE DES UHREN-GURUS**

Theodor Beyer galt als Indiana Jones unter den Uhrensammlern, sein unglaubliches Wissen wurde weit über die Landesgrenze hinaus geschätzt. Wenn im Topkapi Palast in Istanbul die Inventur der Uhrensammlung anstand, wurde er ebenso gerufen wie vom Schweizer Landesmuseum, wenn es um eine versierte Einschätzung ging. Glaubte Beyer nicht an einen Prototyp, zogen die Markenchefs das Modell zurück. Die Ehre, an den privaten Esstisch von Rolex-Gründer Hans Wilsdorf geladen zu werden, wurde nur zwei Schweizer Uhrenhändlern zuteil: Ernst Bucherer und Theodor Beyer.

Wilsdorf hatte der Familie Beyer sogar einen Sieg über Omega zu verdanken. Die Konkurrenten wetteiferten in den 1920er-Jahren, wer die erste wasserdichte Uhr zur Serienreife bringen würde. Als Rolex dachte so weit zu sein, liess Wilsdorf von der Beyer Chronometrie ein Vakuumprüfgerät herstellen - die Uhr fiel prompt durch. 1927 entschied Rolex den Wettbewerb doch noch für sich und nannte ihre Modelle wegen der nunmehr verbrieften Wasserdichte «Oyster». Die Beyer Chronometrie war weltweit



Gehören heute zu den begehrtesten Sammlerobjekten: Taschenuhren mit erotischen Sujets.



Foto: Dominique Cohas



Sie war die erste Uhr auf dem höchsten Punkt der Erde: Rolex Explorer von Sir Hillary, der 1953 mit Tenzing Norgay den Mount Everest erstbestieg.

**ROLEX HAT BEYER SOGAR EINEN SIEG ÜBER OMEGA ZU VERDANKEN**

eines der ersten und in Zürich lange das einzige Geschäft, das Rolex-Uhren bot.

Gut möglich, dass diese enge Verbindung mithalf, zwei geschichtsträchtige Museumsstücke zu ergattern: Mit der Schwesteruhr der heute ausgestellten Rolex «Deep Sea Special» von Jacques Piccard wurde 1960 ein Tauchgang im Marianengraben unternommen, der tiefsten bekannten Stelle im Meer; sie hielt einem Druck von über einer Tonne pro Quadratzentimeter stand. Das andere Exponat wiederum war die erste Uhr auf dem höchsten Punkt der Erde: Sir Edmund Hillary trug sie bei der Erstbesteigung des Mount Everest 1953 mit einem langen Lederarmband über den Ärmeln, damit er jederzeit über die Uhrzeit orientiert war.

1971 erfüllte sich Theodor Beyer seinen grossen Traum und eröffnete im Untergeschoss der Chronometrie das Uhrenmuseum. Rund 260 Objekte sind hier permanent ausgestellt, die eigentliche Sammlung umfasst das Mehrfache. Wenn Beyer gefragt wurde, was seine Lieblingsuhr sei, antwortete er stets: «Die, die ich als letzte aufgestöbert habe.» Insider aber wussten, dass er besonders stolz war auf jene klobigen, grossen Uhren,

deren Tragweite die meisten Besucher gar nicht erkennen: die Marinechronometer - das GPS des 18. Jahrhunderts. Dank ihnen konnten überhaupt erst fremde Meere befahren, Handel betrieben und Kriege gewonnen werden. Gleich drei von ihnen stehen im Museum, für die «Nr. 26» erhielt der Schweizer Uhrenpionier Ferdinand Berthoud einst von König Ludwig XV. den Adelstitel «Horloger de la Marine», als Erster überhaupt.

Es steckt also ganz schön viel Rock'n'Roll in den Ausstellungsstücken dieses Museums. Seine besondere Stellung, der Grund, weshalb es zu den fünf wichtigsten Uhrenmuseen der Welt zählt, ist die eindrücklich, lückenlose Dokumentation der Zeitmessung von Wasseruhren um 1400 v. Chr. über Zeitzeugen aus allen Epochen und spezielle mechanische Errungenschaften bis in die 1990er-Jahre. In Zürich gehört es zu den zehn Top-Attraktionen für Touristen. Und Zürcher Uhrenfans, die mal Feuer gefangen haben, gehen immer wieder hin. Weil man nie genau weiss, welche Entdeckung in diesem tickenden Universum einen diesmal flasht.

**BERÜHMTE SAMMLUNG**

Das Uhrenmuseum Beyer birgt eine der bedeutendsten Uhrensammlungen der Welt und präsentiert daraus permanent rund 260 geschichtsträchtige Objekte aus allen Epochen. Es ist von Montag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

beyer-uhrenmuseum.com